

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheint**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich. Koſtet  
für das halbe Jahr 5 fl.  
das Vierteljahr 2 fl. 50 fr.  
ein Monat 85 fr.  
Mit  
**Postverſendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 fr., 8. B.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 fr.  
Redakteur u. Eigen-  
thümer  
Th. Steinhaufen.

**Inſerate**  
aller Art werden in der  
Steinhaufen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
den Beleg derſelben M.  
Zeiler's Annoncenbureau,  
Königsſtraße 60; für Wien die  
Annoncenbureau A. Oppe-  
lik, Bollgasse 22 und Ha-  
senstein & Vogler, Peter  
Markt 11; für Anſand  
Haſenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Baſel u. Paris.  
Das einmalige Einſenden  
einer einſpaltigen Ger-  
mondzeile koſtet 7 fr., das  
2. Mal 6 fr., das 3. Mal  
5 fr. 8. B. ezel. der Stem-  
pelgebühr à 30 fr.

**Subſkriptions-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Szas-Negen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wäſchely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Biſtritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronſtadt bei Herrn Heinrich Feidner, Buchhändler; woſelſt die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 148.

Hermannſtadt, Freitag am 24. Juni

1870.

## Pränumerations-Einladung

auf dieſes Blatt.  
Für Juli: Mit Poſtverſendung  
für Auswärtige: 1 fl. 20 fr.  
Juli bis Ende September: 3 fl. 50 fr.  
Juli bis Ende December: 7 fl. — fr.  
Abonnementbeträge für Auswärtige werden durch obige Geſchäfts-  
freunde oder durch die Poſt mittelſt Anweiſungen franco erbeten.  
Hermannſtadt, 24. Juni 1870.

**Redaktion und Verlag,**  
Theodor Steinhaufen.

## Telegramme

„Hermannſtädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
Peſt, 23. Juni. In dem pikanten Preßprozeſſe des  
Oberſtadthauptmannes Merius Thais gegen den Redakteur  
des „Közbizonyos“, Joſeph Forſter wurde Letzterer wegen  
Verleumdung verurtheilt.  
In Draſewitz iſt der Miniſterialrath im k. ung. Landesver-  
theidigungsminiſterium, Bela Szende (Fromm.) zum Reichs-  
tagsabgeordneten gewählt worden.  
Wien, 23. Juni. Stremayer iſt zum Unterrichts-  
miniſter ernannt.  
In der innern Stadt ſind Giska, Breſtel, Kuranda  
und Glaſer gewählt. — Im Bezirk Neubau iſt zwiſchen  
Schindler und Schrank eine Neuwahl nöthig.

## Amtliches.

(Ernennungen.) Andr. Schörgy zum Konſiſten bei der Theilregulir-  
ungs-Zentralkommiſſion. Eduard Wirth zum Offizial beim Fiſchinger Forſtamt.  
Das k. ung. Miniſterium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat geſtatet,  
daß in der Gemeinde Kis-Kend (Küſſäcker Komitat) der Zehner, welcher dajelbſt  
biſher am 19. November abgehalten wurde, in Zukunft am 7. November abgehalten  
werden dürfe.

## Politische Ueberſicht.

Wien, 20. Juni.  
Die Landtagswahlen haben begonnen. Den Anfang haben heute  
die Wahlen in den ländlichen Bezirken von Niederösterreich gemacht, und  
wir werden nun ſaſt bis Mitte Juli, wo erſt die letzten Wahlen ſtaffeln,  
die Ergebnisse zu verzeichnen haben. Früher wird ſich kaum ein Ueberblick  
über das Reſultat gewinnen laſſen und bis dahin jedes Urtheil auf einer  
mehr oder minder gewagten Wahſcheinlichkeits-Berechnung beruhen.  
Ueber die Wahlen in Krain ſchreibt ein Correſpondent der  
„Triester Ztg.“ aus Laibach: „Die Wahlbewegung, welche früher aus-  
ſchließlich auf die Landeshauptſtadt beſchränkt war, wo man ſich lange mit

## Feuilleton.

### Zur Geſchichte der heimlichen Weerdigung der Leiche Batthyány's

in der Franziskaner-Gruft bringt die „Reform“ einen ſehr intereſſanten  
Beitrag aus der Feder des dabei mitbertheiligt geweſenen damaligen Joſeph-  
ſtädter Pfarrers und nunmehrigen Probiſtes und Graner Domherrn, Anton  
Szántóſi. Nach einem einleitenden Raiſonnement fährt Szántóſi  
alſo fort:

Am 5. Oktober 1849 Nachmittags kam Frau v. Bártfay, die  
Gattin des gräflich-károlyiſchen Archivars, bei mir, als damaligem Per-  
ſonalführer der Biſchöflichen Vikarie, vorgefahren und überreichte mir die  
Trauernachricht, Graf Ludwig Batthyány ſei zum Tode verurtheilt wor-  
den; gleichzeitig erſuchte ſie mich im Namen der Gräfin, ich möchte den  
Verurtheilten mit den h. Sterbefakramenten verſehen.

Mein Erſtes war, die Gräfin allſogleich aufzuſuchen, die ich mit  
den ſchredlichſten Seelenleiden kämpfend, aber dennoch in bewundernswür-  
diger Reſignation ſand. Ich kann ſagen, daß ich in meinem ganzen Le-  
ben kaum je ſo tief ergriffen war, als in dieſen erſten Momenten. Ich  
bemühte mich, der edlen Seele Troſt zuzusprechen, zumal da nicht zu glau-  
ben, daß das Todesurtheil vollſtreckt werden, was auch meine Ver-  
heißung war, da ich, wohl wiſſend, daß der noch rechtzeitig vom Mini-  
ſterpräſidium zurückgetretene Graf zu einer ſo ſtrengen Verurtheilung keinen  
Grund gegeben hatte, das geſällige Urtheil nur für ein potenziertes Einſchüch-  
terungsmittel hielt, dem ſchließlich die Begnadigung auf dem Fuße folgen  
würde.

Die Gräfin, auf meine Troſtgründe nach einigem Widerſtreben ein-  
gehend, ſetzte ſich in ſcheinbar ruhigerer Stimmung an den Schreibtiſch,  
um ein Bitter an ihren Gemahl zu ſchreiben, das ſie mir in einem ver-

der Aufſtellung der Candidatenliſte beſchäftigt hat, iſt nun ſaſt vollſtändig  
auf das flache Land und die Städte und Märkte übergegangen. Die  
Wahlen in den Landgemeinden machen der clericalen Partei keine Sorge,  
denn die Pfarrer und Capläne agitiren mit einer Energie, die bis jetzt in  
Krain noch nicht erhört war. Und es iſt leicht begreiflich, daß der Erfolg  
den konſtituirten Politikern nie ausbleibt, denn unſer Bauer, von Natur aus  
mißtrauiſch, glaubt den Verfechtern der liberalen Sache, die leider ſaſt aus-  
ſchließlich Beamte ſind, gar nichts. Etwas weniger glatt dürften die Wahlen  
in den Städten und Märkten ablaufen.

Nach einer Mittheilung der „Morgenpoſt“ hat der Miniſter des  
Innern dem Statthalter von Dalmatien ſeine „Mißbilligung“ darüber aus-  
geſprochen, daß in dem genannten Kronlande dreizehn poliſtiſche Beamte  
als Landtagscandidaten auftreten und ſo die Regierung in den  
Verdacht bringen, als ſei es ihr nicht Ernst um das ausgeſprochene Princip  
der Nichtmischung in die Landtagswahlen und Wahlvorgänge.

In Provinzialblättern wird heute berichtet, daß ſich im Miniſterium  
Veränderungen vorbereiten, die vor ſammtlichem Reichsrath zum  
Vollzug kommen ſollen. Namentlich wird behauptet, Graf Potocki wolle  
ſich der Freiherren Petri und Widmann entledigen.

Die Hauptaufmerkſamkeit der gegenwärtigen Regierung ſcheint auf  
das Inſtandkommen der Delegationen gerichtet, welche Inſtitution —  
natürlich hauptſächlich um der Ungarn willen — um jeden Preis in fort-  
dauernder Regelmäßigkeit zum Vortreten muß. Sectionschef Hofmann hat  
ſich nach Peſt begeben, um mit dem ungarischen Finanzminiſter bezüglich  
des gemeinſamen Budgets Verabredungen zu treffen.

In die geſammte Tagespreſſe Oeſterreichs und Deutschlands iſt das  
Gerücht übergegangen, daß die Demiſſion des Juſtizminiſters Horvath nur  
mehr eine Frage der Zeit ſei. Es muß gewiſſen Kreiſen ſehr daran gelegen  
ſein, den einzigen bürgerlichen und ſleißigen Miniſter aus dem Cabinet  
hinauszubugeln; denn das gedachte Gerücht wurde von Peſt aus, und zwar  
mit Aufwand allerlei officieller Kunſtgriffe propagirt.

Ueber den Geſchäftswurf, betreffend die Civilſache, welcher im Conſi-  
tationsausſchuſſe des Juſtizminiſteriums ausgearbeitet wurde und bereits  
näherer Lage dem Miniſterialrath vorgelegt wird, erfährt man, daß bezüglich  
es zwar den Parteien freie Hand, die kirchliche Erziehung dem Civilſtate voran-  
gehen zu laſſen, jedoch die Einverleibung in das Civilregiſter obligatorisch  
ausſpricht und auch die Matriculierung der bürgerlichen Behörde überträgt.

Das Miniſterium des Innern ſchickt ſich — wie mitgetheilt wird —  
an, ein neues Wahlgeſetz zu entwerfen, wobei weniger auf den Wahl-  
modus als auf die Eintheilung der Wahlbezirke Bezug genommen würde.  
Die Freude der Peſter Blätter über die in Groß-Beskerel ſtatte-  
habende Erwählung eines entſchiedenen Gegners von Milletich in den Karlo-  
witzer Congreß hat bald ein Ende gefunden. Der Erwählte, Herr Popo-  
vics, iſt vom Congreß einſtimmig zurückgewieſen worden.

Betreffs der Nachricht von dem Auftauchen von Freiſchaaren-  
banden an der ſüdtiroler Grenze und von der beabſichtigten  
Landung in Istrien theilt ein Correſpondent der „Tr. Ztg.“ aus Venedig,  
geſtützt auf authentiſche Informationen, Folgendes mit: Wirklich geht aus  
einigen der italieniſchen Regierung in letzterer Zeit in die Hände fallenden  
Schriftſtücken hervor, daß in dem Actionsplane der italieniſchen Revolutionäre  
neben dem Sturze der Monarchie und der Eroberung Roms (!) auch eine  
Diverſion gegen Südtirol, Odeß, Trieſt und Istrien figurirte, doch waren  
bis jetzt keinerlei Anſtalten zur Realisierung dieſes wahnwichtigen Unter-  
nehmens getroffen. Wohl haben ſich an der ſüdtiroler Grenze ungefähr zwölf  
Mann der Bande Rothſhan's herumgetrieben, welche verſprengt und von den  
Truppen verfolgt ſich in die Berge flüchteten. Daß von Verona aus Trup-  
pen zur Verfolgung dieſer Freiſchaar entſendet wurden, iſt nicht wahr, wäre  
auch gar nicht nöthwendig geweſen.

ſiegelten Couvert unter Wiederholung der obigen Bitte einhändige: ich  
möchte ihrem unglücklichen Gatten Troſt bringen und ihm bei dieſer Ge-  
legenheit auch das Bitter überreichen, da ihr, ſeitdem das Urtheil geſpro-  
chen, unterſagt ſei, ihren Gemahl zu beſuchen. Ich machte mich alſo in  
Gottes Namen ohne Zögern auf den Weg in das Neugebäude, wo ich  
bei der Waſche meine Abſicht meldete und von dem die Waſche komman-  
dierenden Offizier ſofort, ohne daß er ſich vorher um meinen Namen er-  
kundigte, zum Gefängniß-Zuſpektor geſührt wurde, der, ohne weitere Fra-  
gen an mich zu ſtellen, mich ſelbſt in eines der Zimmer der Verurtheilten  
zum Grafen begleitete.

Der Graf reichte mir, als ich auf ihn zukam, die Hand; weil er  
jedoch dem mit mir gekommenen Gefängniß-Zuſpektor gegenüber Platz ge-  
nommen hatte, im Fenſter aber der Waſchpoſten ſtand, konnte ich kein  
vertrauliches Wort mit ihm wechſeln und ihm nur den Gruß der Gräfin  
andrücken; meines geiſtlichen Dienſtes aber bedurfte er um ſo weniger,  
als der franzöſiſche Abbe des Grafen Károlyi mit hierin ſchon zuvorge-  
kommen war.

Hiernach in die Wohnung der Gräfin zurückgekehrt, war ich nicht  
nur bei ihr, ſondern im ganzen Hauſe Augen- und Ohrenzeuge der er-  
greifendſten Scenen, da eine Nachricht um die andere eingelaufen war,  
welche die Vollſtreckung des Urtheils immer mehr außer Zweifel ſtellte,  
ſo daß es zuletzt ſogar zweckmäßig erſchien, die Gräfin dazu zu bewegen,  
noch in der Nacht nach Eſzrag abzureiſen.

Ludwig Batthyány, unſer erſter Miniſterpräſident, wurde auch wirk-  
lich am anderen Morgen hingerichtet und zur Obduktion in das St. Ro-  
chusſpital gebracht.

Trotz der vielen, damals genug gefährlichen Unannehmlichkeiten, in  
welche ich ſammt dem oben erwähnten Abbe wegen des geſchilberten Be-  
ſuches vor dem Kriegsgerichte kam, richteten ſich nun, da die Familie mich  
mit ihrem Vertrauen ſo geſetzt, all meine Gedanken dahin, dafür zu ſor-  
gen, daß die Leiche des Verewigten mindereſtens anſtändig beſchattet werde.  
Ich bat alſo den damaligen Direktor des Spitals, er möge geſtatten, daß  
der Verewigte in die Gruft der Franziskaner übertragen werde, was er

Mehrere preſſiſche Blätter ſehen heute der Kreuzzeitung, die ihren  
Reizer über den Wiener Lehrertag noch nicht ganz hinuntergewürgt hat,  
gehörig den Lert. Unter Anderem hatte das Milderblatt wörtlich folgen-  
des geſchrieben: „Die deutſchen Volkſchullehrer haben biſher wegen ihrer  
ökonomiſchen Bedrängniſſe vielfache Theilnahme gefunden, ſie wogen ſich in  
Acht nehmen, daß die Lehrerverſammlungen dieſe Sympathien nicht ſehr  
wichtiglich beeinträchtigen.“ Dazu bemerkt die Frankfurter Zeitung: „Das  
iſt eine ſehr verſtändliche, aber auch eine ganz nichtswürdige Inſinuation;  
es liegt darin die ziemlich unverblühte Aufforderung, die Lehrer hungern  
zu laſſen, wenn ſie ſich herausnehmen, über Unterricht und Erziehung eine  
ſelbſtändige Meinung zu haben und zu äußern.“

Napoleon beantwortete dieſer Tage eine Adreſſe, welche ihm der  
Gemeinderath der engliſchen Stadt Southampton aus Anlaß der Vereite-  
lung des Complots überſandt hat. Der Kaiſer ſagt in ſeinem Dankſchrei-  
ben: „Die Sympathien, welche Sie mir beklunden, haben mich tief gerührt  
und ich ſeh in denſelben einen Beweis der Freundschaftsbände, welche  
Frankreich und England verbinden. Ich hoffe, daß dieſe Bände immer  
dauern werden, denn der Fortſchritt der modernen Geſellſchaft hängt von  
unſerem Bund und unſeren Anſtrengungen ab.“ Wie viel auf all' dieſe  
Phraſen zu bauen iſt, weiß Jedermann ſchon hinlänglich.

Auf der poliſtiſchen Seite der preußiſchen Grenze wimmelt es einmal  
wieder von ruffiſchen Polizeielementen. Es ſoll nämlich von Belgien  
aus die Nachricht in Waſchau eingegangen ſein: daß Agenten der Emi-  
granten auf dem Wege nach Polen ſeien, um hier für Zwecke der Revo-  
lution thätig zu ſein. Die Sache reducirt ſich wahrſcheinlich auf eine Er-  
findung der Polizei, die ſich während der Anweſenheit des Monarchen in Polen  
als unentbehrlich zeigen will. Wer das gegenwärtige Polen auch nur  
oberflächlich kennt, weiß, daß ein erneuter poliſtiſcher Inſurrectionsverſuch in  
dieſem Augenblicke ein Act des Wahnsinns ſein würde.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Peſt, 20. Juni. (Unterhausſitzung.) Präſident: Paul  
Somfiſch.

Auf der Miniſterbank: Gorove, Szlavy, Bedekovicſ,  
Andráſſy, Kerkápolv.

Das Protokoll der jüngſten Sitzung wird authentiſirt. Der Präſi-  
dent meldet, daß der Abgeordnete des Toiſer Wahlbezirkes im Komorner  
Komitat Ladislaus Hujár jun. ſein Wahlmandat eingereicht habe. Das-  
ſelbe wird dem ſtädtigen Verifikationsausſchuſſe zugewieſen. Mehrere Ge-  
ſuche, welche der Präſident anmeldet, werden der Petitionskommiſſion zu-  
gewieſen, wozu auch die Geſuche gelangen, welche von den Abgeordneten  
Ladislaus Gonda, Koloman Liſa, Alexander Gubdy, Johann  
Bibats und Franz Száman eingebracht werden.

Graf Simonvi interpellirt den Kommunikationsminiſter, ob er  
nicht die Abſicht habe, die Originalverträge des Staates mit dem Ver-  
feſſelungsminiſterium, welche vor dem Inſtandtreten des konſtitutionellen ungar-  
iſchen Miniſteriums abgeſchloſſen worden, dem Hauſe vorzulegen, damit die  
Abgeordneten dieſelben kennen lernen? Die Interpellation wird dem be-  
treffenden Miniſter zugewieſen.

Der Präſident der achten Gerichtskommiſſion Sigmund Jovánka legt  
den Bericht der Kommiſſion über die ihr zugewieſene Wahlangelegenheit  
des Abgeordneten vom zweiten Oberalten Wahlbezirke Michael Lazar  
vor. Die Kommiſſion findet die gegen die Wahl vorgebrachten Proteſte  
für unbegründet und erklärt den Abgeordneten für verifizirt. Er wird in  
die ſiebente Sektion eingetheilt.

Referent Julius Racz erſtattet den Bericht des vereinigten Finanz-  
und Eisenbahnausſchuſſes über die Geſchäftswürfe bezüglich der Aenderung  
des Nöbdingeſetzes und der Eröffnung der Strecke Gaba-Goldmezőváſár

jedoch, in Folge des erhaltenen ſtrengen Befehls, zu geſtatten für unumg-  
änglich hielt. Schließlich gelang es mir doch, ihn zu bewegen, daß er mir  
erlaubte, den Leichnam unter meiner eigenen Verantwortlichkeit auf dem  
Joſephstädter Friedhofe beſtatten zu laſſen. Hierauf eilte ich zu dem ver-  
ewigten Agapius Dant, dem damaligen Guarbian der Franziskaner, der  
mit wahrhaft patriotiſcher Pietät und Herzlichkeit ſich bereit erklärte, mir  
zur Ausführung meines Vorhabens hilfreiche Hand zu leiſhen und die  
Leiche des Grafen in die Gruft des Kloſters aufzunehmen. Nach dieſen  
Vorbereitungen mußte ich, ich muß es geſtehen, zu einer kleinen, unter  
ſolchen Umständen vielleicht erlaubten Liſt greifen. Nachdem ich zum  
Schein auf dem Friedhofe meiner Pfarre ein Grab hatte graben laſſen,  
erſchien ich in Begleitung des Arztes Dr. Hausmann und der Frau v.  
Bártfay Abends 10 Uhr in einem Mietwagen vor dem Thore des Ro-  
chusſpitals, welches ſich nach wenigen Minuten öffnete um einen gewöhn-  
lichen ſogenannten Leiterwagen mit der Leiche des Miniſterpräſidenten her-  
auszulaffen.

Der Wagen ſollte ſich — ſo war es angeordnet — auf den Jo-  
ſephstädter Friedhof begeben. Wir drei im Flaker folgten dem Leiterwa-  
gen ohne Hinderniß, bloß beim Mauthhauſe unterſuchte die Militärwache  
den Inhalt des Totenwagens, endlich langten wir am Friedhof an, ich  
stieg vom Wagen herab, gab als Herr der Situation in etwas harten  
Worten meiner ſtimulirten Unzufriedenheit über die ungenügende Liſte und  
ſonſtige Beſchaffenheit des Grabes Ausdruck und beſahl dem Kutſcher des  
Leichenwagens, umzukehren und zurückzufahren, wohin ich ihm ſagen werde,  
nachdem man ja des Nachts das Grab nicht mehr verlaſſen könne.

Und ſo geſchah es, daß ich am Mauthhauſe vorüber, ohne dieſmal  
angehalten zu werden, wieder zurück und geradeſwegs zum Franziskaner-  
kloſter fuhr, wo wir um 11 Uhr Nachts anlangten und bereits erwartet  
wurden.

Vater Dank empfing uns in Gemeinschaft mit nur von einigen  
älteren Ordensbrüdern, die in das Geheimniß eingeweiht waren, begleitet  
mit brennenden Fackeln, der Wagen raste weg, die Leiche ward in die  
Gruft gebracht und nach kirchlichem Ritus eingieſegnet, wobei mehrere Pa-

helf. Die Gezeigentwürfe werden zur Annahme empfohlen. Der Bericht wird in Druck gelegt und den Sectionen zugewiesen.

Das Haus überlegt zur Tagesordnung, auf welcher als erster Gegenstand der Gezeigentwurf über den Bau des Post- und Telegraphenpalaistes steht. Der Gezeigentwurf wird im Allgemeinen und Besonderen ohne Bemerkung angenommen, und für den Bau des Palaistes erforderliche Nachtragkredit von 376,342 fl. votirt. Die dritte Lesung des Gezeigentwurfes wird in der nächsten Sitzung vorgenommen.

Darauf folgt der Gezeigentwurf über den Bau der Neuhäusel-Neutra-Trencsiner Bahn. Referent des Centralauschusses Koloman Széll wiederholt im Wesentlichen die im Motivberichte der Regierung angegebenen Gründe, welche das Ministerium veranlaßt haben, die Neutra-Hallinie vorzuziehen. Zugleich beantragt er die Annahme des Beschlusses, daß die Regierung beauftragt werde, die Zweiglinien Komorn-Neuhäusel und Ujpest-Prnau zu studiren und das Resultat der Studien dem Hause vorzulegen.

Kommunikationsminister Szorove erklärt, daß die Regierung die Beschlüsse des Finanz- und Centralauschusses annimmt, und bereit ist, die erwähnten Flügelbahnen zu studiren und dem Hause über das Resultat der Studien Vorlagen zu machen.

Thaddeus Prileky hätte gewünscht, daß die Regierung, bevor sie den vorliegenden Gezeigentwurf eingebracht hat, einen genauen Ausweis über die bereits übernommenen Zinsengarantien und einen systematischen Plan des zu realisirenden Eisenbahnnetzes vorlege, damit das Land wisse, inwieweit es bereits engagirt ist und ob es ohne Gefahr noch weitere Garantien übernehmen kann. Die Regierung hat dies leider verabsäumt. Man möge mit der Garantie neuer Eisenbahnen sehr vorsichtig sein! Redner hält die in Rede stehende Bahn zwar auch für nützlich, allein es ist bei deren Concessionirung mit der größten Einseitigkeit vorgegangen worden.

Vor Allem wird der Werth des Bodens in der von der Eisenbahn durchzogenen Gegend an Werth bedeutend steigen, die Gegend wird mehr Steuern zahlen können und Redner verlangt, daß dann die betreffende Gegend auch höher besteuert werde, und daß der schreitenden Ungerechtigkeit abgeholfen werde, mit welcher bisher die obere Gegend gezwungen wurde, unentgeltlich hohe Steuern zu entrichten. Ferner hat Redner zu bemerken, daß, während einzelne Gegenden des Landes mit Eisenbahnen überzogen werden, andere Gegenden völlig aus dem Eisenbahnnetz völlig ausgeschlossen, ja dem Ruin entgegengerührt werden. Dies sei auch im Jahre 1869 beschloffen, daß Neuhäusel über Trencsin mit Neutra verbunden werde, allein mit keinem Worte ist in dem Beschlusse die Linie festgesetzt, in welcher die Verbindung geführt werden soll.

Referent des Centralauschusses, Koloman Széll, widerlegt mehrere Angaben des Vorredners.

János Somossy beweist, daß die technischen Schwierigkeiten auf der Waglinie geringer sind, als auf der Neutra-Hallinie, da dort die höchste Steigung 1:150 ist, hier aber 1:60 beträgt; er beweist, daß Bau und Zinsengarantie der Waglinie billiger sind, als bei der Neutra-Hallinie; die strategischen Interessen sind bei den beiden Linien gleich gewahrt; die Waaglinie durchzieht reicher bevölkerte und gewerblichere Gegenden; in Folge dessen bringt er den Beschlusse an: „Das Haus möge den Gezeigentwurf zurückweisen, und die Regierung beauftragen, daß sie die Waghalinie eingehend studire und auf Grundlage der Studien einen neuen Gezeigentwurf vorlege.“

Ernst Uebanovsky kann Prileky nicht beistimmen; das Haus hat beschloffen, daß Trencsin in die Eisenbahnverbindung einbezogen werde; allein die Waaglinie würde nicht bloß die Stadt, sondern auch das Weichbild Trencsin gar nicht berühren. Aus finanziellen und Verkehrsrücksichten muß er ebenso wie aus politischen Rücksichten für die Neutra-Hallinie stimmen.

Johann Paczoly stimmt für die Neutra-Hallinie. Nur wünscht er, daß die Regierung auch die Eipel-Garantien berücksichtige, dieselbe studire und den betreffenden Gezeigentwurf noch in der nächsten Session dem Hause vorlege. Die obere Gegend wird ausfallen vernachlässigt. Wenn die Szabolcser Sandbügel eine Eisenbahn bekommen haben, so soll auch die obere Gegend nicht ohne Eisenbahn bleiben.

Kommunikationsminister Szorove kann es nicht billigen, daß die beiden Vorredner Prileky und Paczoly die Debatte auf das Gebiet der lokalen Interessen hinübergeführt haben. Das Landesinteresse und nicht das lokale Interesse muß den Ausschlag geben, wenn es sich um wichtige Eisenbahnangelegenheiten handelt. Prileky hat gewünscht, die Regierung möchte schon vor drei Jahren, oder doch mindestens vor drei Wochen, mit dem Systeme der Vergütung in der Eisenpolitik gebrochen haben. Ganz recht, aber dies stand nicht in der Macht der Regierung, deren Hände gebunden wurden.

Sie stand bei jedem Schritte einem Beschlusse des Hauses gegenüber; jede der bisher koncessionirten Eisenbahnen entstand in Folge eines Beschlusses und Auftrages des Hauses. Die Regierung steht von vornherein keiner einzigen Eisenbahn feindselig gegenüber; sie berücksichtigt alle berechtigten Interessen; erst wenn sie die Angelegenheit studirt hat, bildet

treu und Minifranten anwesend waren. Nachdem die Grust mit einer Marmorplatte verschlossen worden war, baten wir einander gegenseitig um Scheinbaltung. Dieses Faktum ist jedoch, trotzdem meines Wissens niemand Anderer zugegen war, itzgenwärtig transpirirt, was zur Folge hatte, daß später sowohl Vater Dank, als auch ich mit allerlei anonymen Drohbrieffen hehelligt wurden, ohne daß wir jedoch öffentlich wären zur Verantwortung gezogen worden.

Schließlich muß ich erwähnen, daß ich es war, der das in den Blättern mitgetheilte Gebet für die Waisen des Grafen Bathányi auf vertrauliche Aufforderung der Familie nach Ungarn sandte.“

Notizen.

(Zagubugl.) Zwei junge Männer, darunter ein Fremder, der sich einige Zeit in Sz. Lipar aufhielt, gingen wie uns berichtet wird, vor Kurzem in der dortigen Umgebung auf die Jagd. Am Rückwege fingen ihre Hunde zu laufen an, der Eine der jugendlichen Jäger, nämlich der Fremde, wollte die Hunde beruhigen, der Andere aber wurde über die Lauferei erzürnt, zielte mit dem Gewehr nach einem Hunde, schoß ab und traf mit dem Schusse unglücklich Weise anstatt den Hund seinen Begleiter durch das Kniegelenk. Der unglückliche Schütze nahm ihn zu sich ins Haus, ließ ihm alle mögliche Pflege angedeihen, aber desentwegen erlag er den Folgen der Amputation, worüber sein Jagdgenosse ganz trübselig ist. Obgleich der Verunglückte noch am Sterbebette lag, seinen Freund, dem er verzicht, nicht in gerichtliche Verfolgung zu ziehen, denken die Bekannten doch anders über diesen Fall, und der unvorsichtige Schütze befindet sich bereits in Untersuchung wegen fahrlässiger Tödtung.

Ueber ein tragisches Ereigniß in Tamasi, wo die Tochter eines geachteten Advokaten, ein junges, lebenswichtiges Mädchen sich erschossen, bringen die „Pesti Lapot“ folgende nähere Details: Das unglückliche Mädchen hatte sich in einem dort in Garanon liegenden Diktir leidenschaftlich verliebt, da aber die Eltern gegen das Verhältniß waren, so schied sie ihre Tochter zu Verwandten nach Pest. Als sie wieder in's elterliche Haus zurückkehrte, war der erwähnte Diktir schon nicht mehr in Tamasi präsent, dagegen hatte sich ein anderer Bewerber eingestellt, der ihr auf Tod und Leben den Hof machte. In dieser Situation sah sie die unglücklich Liebende den tragischen Entschluß, sich das Leben zu nehmen, vor dessen Ausführung sie sogar auf den Heirathsbündnis und dem Todestag über die Stelle bezeugte, auf der sie begraben zu werden wünschte, wenn sie sterben sollte. Dann führte sie in die Wohnung zurück, legte sich an's Klavier, spielte zwei ihrer Lieblingsstücke und dann den Habsburg-Marsch. „Das ist mein Marsch“, sprach sie, von ihrem Siege sich erhebend, nahm die Flinte ihres Vaters von der Wand herab, lehnte die Mündung des Gewehrs an ihre Brust und trieb die Kugel mittelst eines Einmals los. Die Kugel ging durch die Lunge. Sie dachte noch so viel Kraft, auf den Gang zu wanken und um Hilfe zu rufen. Der Schuß war natürlich tödtlich, doch hatte sie noch furchtbar zu leiden bis zu ihrem Verschanden. Den verletztenen Arzt hat sie nur, ihre Qualen zu vertilgen.

sie sich — keine Sympathie oder Antipathie, sondern ein sachmännisches Urtheil über die eine oder die andere Linie. Redner bittet um die Annahme des Gezeigentwurfes.

Ernst Simonovyi erklärt sich für den Antrag der Centralcommission weil er die Neutra-Hallinie für weit rentabler hält, als die Waaghalinie. Wohl sei es wahr, daß selbst die besten und reichsten Verkehrsmittel die Industrie nicht hervorzuheben vermögen, wo die Eigenthümlichkeiten der Gegend diese nicht begünstigen, wie man dies bei Preßburg am deutlichsten sehen könne, welche Stadt die erste Bahn im Lande hatte, jetzt Eisenbahn Pferdebahn und Dampfschiffahrt habe und trotzdem keine Steuereinnahme für den Export erzeuge: das Neutrathal jedoch habe ohne Eisenbahn, ja selbst ohne gute Straßen eine bedeutende Industrie ins Leben gerufen, welche das Land durch die hinzuziehende Eisenbahn unterstützen müßte.

G. Széll spricht sich für die Waaghalinie aus. Das Vorgehen der Regierung in der vorliegenden hochwichtigen Angelegenheit findet Redner ganz eigentümlich. Es kommt ihm vor, wie das Urtheil jenes Richters, der auf die bloßen Anschuldigungen des Klägers den Angeklagten zur Strafe verurteilt, ohne ihn anzuhören. Die Regierung gehe ein, die Waaghalinie gar nicht studirt zu haben und trotzdem entscheide sie sich für die andere Linie. Sie sollte doch bedenken, daß in Ungarn der Bau einer Eisenbahn noch für die betreffende Gegend eine Lebensfrage sei, daß man für die hohen Zinsengarantien den wahren Interessen des Landes Rechnung trage. Die Eisenbahncommission habe die gerechten Ansprüche der Waaghalinie erkannt und nachdrücklich betont. Die „gehörigste“ Finanzcommission sei jedoch dem entgegengetreten; warum? wisse Redner nicht, doch jedenfalls ungerechtfertigt.

Finanzminister Kerkapoly ist im Prinzipie mit dem Vorredner einverstanden, nur giebt er aus den Prämissen einen ganz andern Schluß. Die Waaghalinie könne keineswegs so bedeutend werden, als die Neutra-Hallinie durch die Verbindung mit Komorn. Dadurch werde diese zu einer weltbedeutenden. Denn nicht nur solche Linien werden für den Welthandel von Bedeutung, welche von einem Ende des Landes bis zum anderen sich erstrecken, sondern auch integrierende Theile derselben. Eine solche sei, die vom Centralauschusse beantragte. Hätte im Vorjahre das Haus nicht die drei Punkte durch ein Gesetz bestimmt, so hätte vielleicht auf Grund der gemachten Studien ein ganz neuer Plan geschaffen werden können, was jetzt unmöglich geworden. Rünftig möge das Haus seine Verfügung über projektirte Eisenbahnlinien treffen, bevor die nöthigen Vorstudien gemacht sind.

Joseph Jusi verzichtet auf's Wort.

Paul Madocsanyi hält die Waaghalinie schon darum für die bessere, weil die Verbindung mit den nördlichen Komitaten durch Anschluß an dieselbe am leichtesten bewerkstelligt werden könnte.

Alexander Rudnay ist für die Neutra-Hallinie.

Koloman Tisza lobt das Vorgehen des Kommunikationsministers, der mit den alten Traditionen seines Ressorts gebrochen und eine vollständig konstitutionelle Bahn betreten. „Besser spät als niemals“ gelte auch hierfür und er freue sich über den neuen Geist, der in das genannte Ministerium eingezogen.

Emerich Jovánka will nur eine Bemerkung auf Prileky's Rede machen. Dieser habe zum Schlusse angeführt, die Slovaken des Waagthales seien sehr treue Landesöhne; Redner glaube dies gern, doch sei ja, auch das Neutrathal nur von Slovaken bewohnt und der ganze Unterschied zwischen den Bewohnern der beiden Thäler sei, daß die einen spitze, die andern flache Hüte tragen. (Gelächter.)

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Antrag der Centralcommission mit großer Majorität angenommen.

Bei der Spezialdebatte werden die ersten vier Punkte von den Spezialbemerkungen der Kommission angenommen, worauf auf Antrag G. Huszár's die Sitzung um 2 Uhr schließt.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr Vormittags.

Ungarn.

Hermannstadt, 24. Juni. Ueber die Repräsentation des Blasenborser gr.-kath. Metropolitanconsistoriums an den k. u. g. Kultusminister wegen Einberufung eines Congresses (S. Nr. 143 der „G. Z. v. m. d. S. B.“) läßt sich das Organ des linken Zentrums, „Hon“, folgendermaßen aus:

„Unser Ansicht nach kann das wiederholte Dringen des gr.-kath. Generalvicars auf die Einberufung des Kirchencongresses — gerade da, wo als klarer Beweis der Anerkennung der Identität mit Rom das Haupt dieser Erzbischofe an dem römischen Conclle theilnimmt und wie wir glauben nicht einmal mit der Opposition geht, in deren Reihen die ungarischen und österröischen und die hervorragendsten Prälaten der jüdischen Staaten eine Ppalanz gegen die Infallibilität bilden — kaum anders erklärt werden, als daß die Bekräftigung der griechisch-katholischen Kirche von der röm.-katholischen heftigst wird und zwar gegen den Willen des Erzbischofs, dessen Abwesenheit hiezu benutzt werden soll.“

Das Zurückziehen der Erzbischofe Alba Julia von der katholischen Bewegung gerade damals, als diese im ganzen Lande begann, bedeutete nichts Anderes, als eine Leugnung des Vorranges der ungarischen katholischen Kirche und des Primats.

Hierin mag auch die Erklärung für die Verweigerung des später urgirten Congresses liegen. Es ist natürlich, daß der gr.-kath. Erzbischof von Alba Julia, sobald er die Oberhoheit Roms anerkennt, auch die Solidarität mit dem ungarischen Katholizismus anerkennen muß, folglich eine aparte Rolle in der allgemeinen ungarischen katholischen Bewegung nicht spielen und nicht fordern kann.“

Kronstadt, 20. Juni. Die hiesige Handels- und Gewerbelammer hat aus ihrer Sitzung vom 25. Mai d. J. eine Begrüßungsadresse an den Herr Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel Josef v. Szorovy und eine Beglückwünschungs- und Dankadresse an den Herrn Kommunikationsminister Stefan v. Szorovy gerichtet.

Pest, 21. Juni. Morgen tritt das Centralcomité zur Berathung des Municipalgesetz-Entwurfes zusammen. Referenten sind nach der „P. C.“ folgende Abgeordnete: 1. Section Béla Perczel, 2. Section Augustus Petrovay, 3. Section Stephan Koloman Széll, 4. Section Béla Bay, 5. Section Georg Urbay, 6. Section Koloman Széll, 7. Section Daniel Lördl. Die 8. und 9. Section haben bisher noch keine Referenten gewählt.

Pest, 21. Juni. Die Conferenz-Adresse an den Primas erwähnt als bedauerlich das Streben, die Kirche und die Religion in Conflict mit den neuzeitlichen Institutionen zu bringen und lobt die ungarischen Bischöfe, die in Rom das Interesse der Gesellschaft vertreten.

Für den morgen zusammenzutretenden Central-Ausschuss über das Comitats-Gesetz haben sieben Sectionen bisher Deakisten gewählt. Der Biharer Obergepan Ludwig Tisza resignirt.

Jenes Individuum, welches in Hannover verhaftet worden, ist als der von hier geflüchtete Sigmund Baumann agnoscirt.

Prinz Lewski Mehemet ist heute mittelst des Separatdampfers „Radetzky“ hier angelangt. In seiner Begleitung befinden sich Admiral Murad Pascha, der Adjutant Abdel-Kader Bey, ein Secretär, ein Stallmeister und der Leibarzt. Der Bürgermeister machte dem Prinzen im Hotel die Aufwartung. Die Abreise nach Wien erfolgt morgen.

\*) „Hon“ scheint diesbezüglich unrichtig unterrichtet zu sein, denn Metropolitan Vanca hat in der Sitzung vom 14. d. M. den Urtheil des Cardinalcollegiums und die Wutansprüche der unglücklichen litauischen Claque gegen sich heraufbeschworen, weil er mannesmäßig das Orakel beriefen, Pitra, ordentlich jubelte, indem er diesen papistischen Pfortographen mendax et calumniator (Lügner und Berleumder) nannte. Die Red. der „G. Z. v. m. d. S. B.“

Pest, 22. Juni. (Orig. Corr.) Heute beginnt die Berathung des Municipalgesetzes im Centralauschuss. Dem Vernehmen nach hat der Entwurf in allen Sectionen die Majorität erlangt, was „Hon“ zu dem Wortspiel Anlaß gibt, in den Sectionen ist die Berathung des Municipalgesetzes beendet und hat die Autonomie der Municipien verendet (— bevégezték — kivégezték).

In den wesentlichen Punkten: Vorkommen, Einbeziehung der 7 freien Städte unter das allgemeine Municipalgesetz, Stellung und Candidationsrecht des Obergepan, sowie Ueberordnung von Obergepanen über die Städte, sind jedoch meist sehr knappe Majoritäten, zuweilen nur durch Dirimirung des Vorkommens erzielt worden, welche man schon die und da die Einbeziehung des Königsbodens unter den jetzigen Entwurf beschloffen hatte. Von maßgebender Bedeutung für das Endresultat wohl nicht, aber immerhin von Interesse für sächsische Leser ist es, daß auch diese Section den §. 89 angenommen hat und vom ursprünglichen Beschlusse zurückgetreten ist. Fluger von Distrik entwickelte in sachgemäßer Auseinandersetzung die Gründe für die unveränderte Beibehaltung des Textes. Schreiber schloß sich mit einer kurzen Bemerkung an, welche dahin ging: habe man die Beibehaltung des Gesetzes als Grundlage von solchen Verfügungen gutgeheißen, die nicht nach dem Geschmack der betroffenen Bevölkerung waren, so möge man ihre Anwendung auch da gestatten, wo den Wünschen derselben Bevölkerung vielleicht mehr gebiet werden.

Die reichstädtlichen Kreise beschäftigten sich mit der Wahl des Präsidenten unseres Staats-Rechnungsbüros. Czajago, Vicepräsident des Reichstages, galt bekanntlich bisher als Regierungskandidat par excellence. Ob hierin die diversen seither laut gewordenen Angriffe etwas geändert, ist noch schwer zu sagen.

Eine andere bereits erfolgte Bezeugung wird eben und nicht sehr günstig besprochen, jene der von der Regierung zu bestellenden Mitglieder des hauptstädtischen Bauensaats, welche gestern, den bisherigen Viharer Obergepan als Vicepräsident an der Spitze, im Ausschusse erschienen. Der „Pester Lloyd“ widmet der Sache einen so lebhaft gehaltenen Leitartikel, daß man die bedingte Prophezeiung meines letzten Schreibens schon eingetroffen glauben könnte.

Karlowitz, 21. Juni. Heute wurde die Berathung über die Wahlordnung fortgesetzt und die Paragrafen über die Wahlfähigkeit und den Wahlmodus bis §. 19 erledigt. Die §§. 16, 17 und 18 wurden zur abermaligen Redaction an den Ausschuss gewiesen.

Wien, 21. Juni. Wegen der Vorgänge in Dalmatien hat der Minister des Innern eine strenge, eingehende, amtliche Untersuchung angeordnet.

Wie das „Tagblatt“ erzählt, habe das Ministerium das Gesetz wegen Verkaufes des Wiener Waldes außer Kraft gesetzt; — Graf Beut habe Aussicht, zum Abgeordneten der Brodyer Handelskammer gewählt zu werden.

Nach einem Telegramm der „Presse“ aus Prag wurde der Redacteur der „Marodni Visty“, Arbes, wegen der Notiz, welche zur Bewaffnung mit Hinterladern auffordert, verhaftet.

Wien, 22. Juni. Es bestätigt sich, daß der Statthalterrat Alcsani und General Robich nicht mehr in Dalmatien in dienstlicher Stellung verbleiben werden, wie es scheint, um die unparteiische Stellung der Regierung angesichts der dortigen italienischen und slavischen Parteibestrebungen zu wahren.

Die Nachricht, der Reichsanzler Graf Beut habe sich um das gesetzliche Landtagsmandat von Seite der Brodyer Handelskammer beworben, sei unrichtig, dagegen bestätigt sich, daß dem Reichsanzler von dort das Mandat angetragen wurde.

Die heutigen Morgenblätter verzeichnen, daß die Gerüchte, daß Graf Botock sich mit der Ergänzung des Cabinets beschäftige, der Wahrscheinlichkeit nicht entbehren. Es sollen mit dem Hofrath Stremayr wegen Uebernahme des Unterrichtsportefeuilles Unterhandlungen gepflogen werden.

Prag, 20. Juni. Eine Commission des Kriegsministeriums hatte die Aufgabe, einen Kostenüberschlag des in der Nähe von Prag zu errichtenden verschanzten Lagers festzusetzen. Die Kosten sollen jedoch so hoch präliminirt sein, daß von der Ausführung des Planes wahrscheinlich abgesehen wird. — Das halbofficielle „Prager Abendblatt“ bestätigt die Entlassung des Ministers Baron Widmann.

Dumitz, 20. Juni. Bei der gestrigen Infanterieverammlung sprach Vater Rogent mit zündender Wirkung gegen die Infallibilität des Papstes; seine Rede gipfelte in dem Ausspruch: „Alle Staaten wurden mächtig und blühend seit ihrer Loslösung von Rom.“

Wagerehof, 20. Juni. Gestern wurde eine clericale Wahlversammlung des Katholisch-conservativen Vereines in Neudorf bei Windischkeitz von einer Volksmenge von 300 Menschen gestört. Die Candidaten Dorek, Redni und Serney sammt mehreren Caplänen ergriffen die Flucht. Weitere Insulten wurden durch Intervention der Bürger der Stadt verhindert.

Musland.

Berlin, 21. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bezieht die Nachricht eines Wiener Blattes, Benedetti habe in Sachen der Gotthardbahn eine Intervention in Berlin angekündigt, für unbegründet.

Paris, 18. Juni. Man versichert, der Kaiser werde sich noch im Laufe des heutigen Abends nach St. Cloud begeben.

Paris, 19. Juni. Der Constitutionnel dementirt, daß die gestern bezüglich der Ueberstellung der Majestäten nach St. Cloud gegebene Gegen-Ordnung durch den schlechten Gesundheitszustand des Kaisers hervorgerufen wurde. Der Kaiser leidet an einem leichten Ohrenanfall am Fuße, der ihn nicht verhindert hat, dem Ministerrathe beizuwohnen. — Rente auf dem Boulevard 72.70.

Die Liberté versichert, der Ministerrath habe gestern die Gotthardbahn-Frage geprüft, und betrachtet das Ministerium die zwischen der Schweiz, Preußen und Italien diesfalls abgeschlossene Convention nicht als eine solche, welche die Bedeutung einer politischen Frage hätte.

Die France sagt: Wenn diese Frage einige Aufregung in Frankreich hervorbrachte, so ist die unkluge Sprache der Herren Bismarck und Sobel im norddeutschen Reichstage dafür verantwortlich, welche zu verstehen gaben, daß die betreffende Eisenbahnlinie eine strategische Wichtigkeit habe. Frankreich hat das Recht, zu verlangen, daß anläßlich der Gotthardbahn das Prinzip der Neutralität der Schweiz neuerlich anerkannt und proclamirt werde.

Paris, 20. Juni. Der Kaiser empfing gestern mehrere Personen, darunter auch den zum Oberanden in Washington ernannten Preuss. Parabol.

Gestern Abends auf dem Boulevard Rente 72.75. Die Patrie meldet, daß trotz des Drängens des preussischen Hofes das russische Evolutions-Geschwader dieses Jahr Wilhelmshafen nicht besuchen werde, um die öffentliche Meinung der russischen Bevölkerung und namentlich die Stimmung in der Marine nicht zu verlegen, die ohnehin der Ausdehnung der preussischen Herrschaft in der Ostsee nicht günstig sei.

Paris, 21. Juni. Der Kaiser empfing heute den Herzog von Gramont und beglückwünschte ihn zu seiner gestrigen Rede im gesetzgebenen Körper — Der schweizerische Gesandte, Dr. Kern, dankte Gramont

für die der Schweiz Debatte.

(Sitzung des Entwurfs vor, welcher verlangt.

— (Senat terpellation Brenier's, daß kein Urtheil zogen und kein Vermentlich das Wisum Tribunale allein über scheiden können.

Bonjean nimmt Tagesordnung: „Die die Principien des nalen zu wahren, ge Diese Tagesbor angenommen.

Büffel, dem Könige ihre Gebelge zufolge düstern Koper, Behr und D Lorenz, gefesete Commission putiren-Kammer ob brea zu ihrem Bericht.

Die Opinions Präfecten in Kaiser Der Economie der Tabakregie-Grise Antrag angenommen zwischen der Regier provisorische oder po

Rissa bon Colonten das Bewilligt, sowie die Athen, 20, welche an der Affar Athen hingerichtet.

Bu fureß, Regierung von dem citäten des Landes Bu fureß,

nachrichte aus Konstantinopel und Preußen in Be lassen, in Folge d Landeute nach Ve

— Die Land sen belvetischen Bel schreibt — beschloffen gien zu Marob-Wal des laufenden Jahr wurde Dr. Moses K o o c s zum P ernannt.

— (Perja finanzminister Meli Esch des Forstbepa Diwald, Jozab Forst und Solimer Z. ungarischer Forst aus, in Ermahnung bis Höhe gefabre wahrscheinlich auch

— Einer Viter Horvath i ferien Siebenbürger Empfang abzulehne

— Der Herr ziltenden pensionirt von Redhorn für unstem Blatte un Schreiben seinen V

— Weiteres P é c h y aus Anlaß recht“ an den Versei ein in den verbir gerichtet.

— (Gene mittag 5 Uhr, find General-Verjamung „Transilvania“ f waltungsrathes au stehenden Vereines

— (G u n d hat die Polizei w Rai l. J. die Ein verrecknet. Mit tr tuzer Zeit, die 2 noch nicht in dem eine solche Vermir Hundee demnach t nach gänzlich D abschichtige Zweck t Verminderung der Gemeinden, die ih wie hingewirkt mü lichten und macher

— (Eise 16. d. M. hat au das Lokomotiv 17 überfahren. In F lagen bis nächster leichten Beschädigun zu beklagen. Rau Ebot und Ballon ren; wobei leicht e hätte erfolgen könn den an der Eisen schen Behörden nie sten Interesse ihr

für die der Schweiz so sympathischen Worte aus Anlaß der gestrigen Debatte.

(Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Delamare legt einen Gesetzentwurf vor, welcher eine Subvention für den Durchbruch des Simplons verlangt.

(Senatsitzung.) Olivier erklärt in Beantwortung der Interpellation Brenier's über die Convention zwischen Frankreich und Spanien, daß kein Urtheil ohne Intervention der französischen Behörden vollzogen und kein Vertrag abgeschlossen wurde ohne die Bürgschaft und namentlich das Visum des Consuls.

Bonjean nimmt von dieser Erklärung Act und beantragt folgende Tagesordnung: „Der Senat, überzeugt, daß die Regierung wissen werde, die Principien des öffentlichen Rechtes und die Interessen unserer Nationalen zu wahren, geht zur Tagesordnung über.“

Diese Tagesordnung, welcher die Regierung zustimmt, wird sodann angenommen.

Brüssel, 19. Juni. Der Moniteur bestätigt, daß die Minister dem Könige ihre Entlassungsgesuche überreicht haben. Der Independent bezieht zufolge dieser wahrheitsgemäß die Herren Rayer, Jacobs, Thouvenin, Koepf, Vehr und Delcour zu Ministern ernannt werden.

Florenz, 18. Juni. Die für die Militär-Finanzmaßregeln eingesetzte Commission des Senats ist den begünstigten Beschlüssen der Deputirten-Kammer ohne Aenderung beigetreten und hat den General Menabrea zu ihrem Berichterstatter ernannt.

Die Deputirte bestätigt, daß der Präfect von Forli, Calenda, zum Präfecten in Ravenna ernannt wurde.

Der Economista d'Italia meldet: Die heutige Generalversammlung der Tabakregie-Gesellschaft hat den Rechnungsführer genehmigt und den Antrag angenommen, den Actionären einzuwilligen, bis die Differenzen zwischen der Regierung und der Gesellschaft beglichen sein werden, eine provisorische oder partielle Dividende auszubezahlen.

Lissabon, 18. Juni. Durch königliche Decrete wird für die Colonien das Petitions-, Vereins-, Versammlungsrecht und die Lehrfreiheit bewilligt, sowie die Todesstrafe aufgehoben.

Athen, 20. Juni. Heute fünf Uhr Früh wurden fünf Räuber, welche an der Affaire bei Marathon theilhaftig waren, in der Nähe von Athen hingerichtet.

Bukureß, 18. Juni. Nach einem Artikel des Monitoral ist die Regierung von dem Wahlergebnisse sehr befriedigt, weil beinahe alle Capacitäten des Landes gewählt wurden.

Bukureß, 19. Juni. Gleich nach dem Eintreffen der Unglücksnachricht aus Konstantinopel haben die diplomatischen Agenten Oesterreichs und Preußens in Bukureß einen Aufbruch an die hiesigen Deutschen ergeben lassen, in Folge dessen bereits namhafte Summen an die verunglückten Randsleute nach Pera abgefordert wurden.

Kirche und Schule.

Die Landeskirchenversammlung der evangelischen Glaubensgenossen belibetischen Bekenntnisses in Siebenbürgen hat — wie „M. Polgar“ schreibt — beschlossen, den juristischen Lehrkurs an den reformirten Kollegien zu Maros-Bárány, Székely-Udvarhely und Klausenburg mit Ende des laufenden Jahres aufzulassen. — In derselben Versammlung wurde Dr. Moses Horvath zum Konsistorialsekretär und Dr. Edmund Kovacs zum Professor der Theologie am Nagy-Senyeder Kollegium ernannt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. Juni.

(Personal-Nachrichten.) Sr. Erzellenz der Herr Reichsfinanzminister Melchior v. Lönyay sammt den Herren Sektionsrath und Chef des Forstdepartements im k. ungarischen Finanzministerium, Adolf Diwald, Johann Velházy, k. Berg- und Forst- und Wald-Direktion in Klausenburg, und Karl Klippanovsky, k. ungarischer Forst- und Wald-Direktion in Klausenburg, sind am 21. d. M. von Pest aus in Ermanglung einer andern Fahrgelegenheit mit dem Maschinenzug bis Gagyk gefahren, von wo dieselben ihre Reise nach Hartabin und wahrscheinlich auch nach Petrofany fortsetzen werden.

Einer Bester Nachricht zufolge beabsichtigt der Herr Justizminister Horvath im Laufe dieses Sommers während der Reichstagsferien Siebenbürgen zu bereisen und bei dieser Gelegenheit jeden offiziellen Empfang abzulehnen.

Der Herr Justizminister Valtasar Horvath hat dem hier domicilirenden pensionirten Oberlandesgerichtspräsidenten Herrn Mar Fügler von Rechtsborn für dessen den ungarischen Strafcoder erläuternde und in unserem Blatte unlängst erwähnte, umfangreiche Arbeit in einem eigenen Schreiben seinen Dank ausgedrückt.

Weiteres hat der k. Kommissär für Siebenbürgen, Graf Emanuel Pöchy aus Anlaß des ihm zugehenden Cremlars „Ungarisches Staatsrecht“ an den Verfasser desselben, Professor Friedrich Schuler v. Kibloy, ein in den verbindlichsten Ausdrücken gehaltenes Anerkennungs-schreiben gerichtet.

(Generalversammlung.) Morgen (Samstag) Nachmittag 5 Uhr, findet im hierstädtlichen Magistratsaal eine außerordentliche General-Versammlung der allgemeinen wechselseitigen Versicherungsbank „Transilvania“ statt. Verhandlungsgegenstand ist ein Antrag des Verwaltungsrathes auf Deponirung eines Theiles des in Wertpapieren bestehenden Vereinsvermögens.

(Sunbestener.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die Polizei während des laufenden Semesters, und zwar bis Ende Mai l. J. die Einnahme von nicht weniger als 793 vertheuerten Hundsteuer. Wir knüpfen hieran die Bemerkung, daß wenn auch in bisher kurzer Zeit, die Abzahl, hieburch die Zahl der Hunde zu vermindern, noch nicht in dem Maße gelungen ist, wie es vielleicht erwartet wurde, eine solche Verminderung und insbesondere eine bessere Ueberwachung der Hunde demnach unvermeidbar eingetreten ist, und es ist zu hoffen, daß nach gänzlicher Durchführung der immethin schwierigen Maßregel der beabsichtigte Zweck immer mehr erreicht werde, — wenn nur auch auf die Verminderung der zahllosen Hunde in den nächst Hermannstadt gelegenen Gemeinden, die ihre Nahrung in den Kloaken der Stadt suchen, irgend wie hingewirkt würde, denn gerade diese Gattung Hunde sind die gefährlichsten und machen die Stadt insbesondere zur Nachtzeit unsicher.

(Eisenbahnunglück.) In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. hat auf der ersten siebenbürgischen Eisenbahnstrecke bei Gyorod das Lokomotiv 17 Stück Pflaster, welche auf dem Eisenbahnbaum standen, überfahren. In Folge dessen entgleiste das Lokomotiv nebst Tender und lagen bis nächsten Tag am Rande des Eisenbahnammes. Außer einer leichten Beschädigung des Maschinenführers ist kein anderweitiges Unglück zu beklagen. Kaum zwei Wochen früher wurden auf der Strecke zwischen Sibot und Ballomir durch das Lokomotiv ebenfalls zwei Pferde überfahren; wobei leicht eine Entgleisung der Maschine und ein größeres Unglück hätte erfolgen können. — Es dürfte demnach dem Landvolk und besonders den an der Eisenbahn gelegenen Dörfern, durch die respectiven politischen Behörden nicht dringend genug anbefohlen werden können, im eigenen Interesse ihr Vieh auf seinem Weidgang gehörig hüten zu lassen und

gleichzeitig zu bedeuten, daß die betreffenden Viehhüter für ähnliche durch ihr Verschulden oder Unterlassen sich ereignende Unglücksfälle verantwortlich und erspäßlich seien. Am leichtesten ließe sich ähnlichen Unglücksfällen vorbeugen, wenn mit aller Strenge endlich einmal auf die Abschaffung der gesegnet verpönten Winkelhut hingearbeitet würde und auf Grund rechtskräftiger Verträge beidseitig Viehhüter ausgestellt werden würden.

(Eisenbahnbau.) Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Puj und Petrofany sind gegenwärtig über 4800 Arbeiter beschäftigt und wird mit größtmöglicher Energie an der Vollendung dieser Eisenbahnstrecke gearbeitet. Bis über Krivadia hinaus verkehren von Pest bereits seit Wochen die Maschinenzüge, von Petrofany herwärts bis Baniza ist der Bau auch fertig, und auf der noch unvollendeten Zwischenstrecke wird demnach rüchig fortgearbeitet, daß, wie wir beinahe mit Sicherheit behaupten können, schon Ende d. M. und längstens in den ersten Tagen des Juli auf der ganzen Route von Pest bis Petrofany eine Probefahrt unternommen werden wird.

Ueber den von uns bereits gemeldeten Hattentritt zwischen mehreren Gemeinden des Vitziger und Napoder Districtes schreibt man dem „S. D. Wochenblatt“ aus Vitzig vom 16. Juni: Aermals hat sich eine neue Scene abgepielt in dem Schauerdrama, welches sich bereits in den weitesten Kreisen einer famosen Berühmtheit erfreut und bezieht ist: Grenzstreit zwischen den sächsischen Gemeinden des Vitziger Districtes Jaab, Pinal und Mettersdorf einerseits und mehreren romanischen Gemeinden des Szamosköhles andererseits. Vor Kurzem ist nämlich der von diesen Gemeinden gegen einander geführte Proceß wieder in ein neues Stadium getreten und es sind acht Tage vor Pfingsten die sächsischen Gemeinden gerichtlich in den faktischen Besitz des ihnen vor etwa einem Jahre abgenommenen freitigen Gebietes neuerdings eingesetzt worden. Doch gleich in den ersten acht Tagen darauf hat sich die romanische Gemeinde Földra mehrfache Grenzüberreitungen auf das der sächsischen Gemeinde Jaab zugewiesene Territorium zu Schulden kommen lassen. So sind auch am ersten Pfingsttage mehrere Bewohner von Földra aus jenem Territorium erschienen und haben daselbst ihr Vieh geweidet. Diese Prävarikanten zu pfländen, erscheinen, so bald die Nachricht davon nach Jaab gelangt ist, zwei Hebschützen mit etwa 10—15 Jaaber Bauern verfährt auf dem Weidplage. Da die Földraer sich aber nicht gutwillig pfländen lassen wollen und die Jaaber zugleich den faktischen Beweis der Grenzüberreitungen beibringen wollen, nehmen sie etwa fünf Földraer gefangen und führen sie nach Jaab ab. Dabei zerstreuen sich aber mehrere Jaaber unklarer Weise nach verschiedenen Seiten in völliger Arglosigkeit und Gemüthlichkeit ihre Heimkehr fortsetzend, indem sie die Abführung der Gefangenen einigen Wenigen überlassen. — Indessen wird in Földra, das bloß eine kleine Viertelstunde vom Weidplage entfernt sein soll, Sturm geläutet und es rückt das ganze Dorf zur Verfolgung der Jaaber aus. Etwa eine halbe Stunde von Jaab in der Nähe des Jaaber Steinbruchs erreichen eine geborige Anzahl von Földraern zwei jener Jaaber Bauern, die die Haupttruppe verlassen hatten und nähern sich ihnen mit Axten, eisernen Heugabeln und mächtigen Knütteln bewaffnet unter den furchtbaren Drohungen. Die beiden Jaaber, von denen der jüngere mit einem Schießgewehr bewaffnet ist, suchen, so weit es das Alter des zweiten, der das 57. Lebensjahr schon hinter sich hat, erlaubt, zu entkommen. Doch die Földraer folgen ihnen auf dem Fuße; Knüttel, Axten und Heugabeln schwingen schon um ihre Köpfe; der junge Mann droht zu schreien, ein Földraer reißt sein Hemd von der Brust, ihm ste als Zielschiebe darbietend; mit einem Sprung ist er ihm aber auch schon am Leibe und holt mit der Heugabel nach ihm aus. Der junge Mann aber springt zurück und brüht, sich zu retten, ab; jener fährt sich mit den Händen über's Gesicht und sinkt. Nur einen Augenblick ruht die wilde Meute und heftet sich dann mit erneuter Wuth den Flüchtigen an die Sohlen. Doch seine schnellen Füße tragen ihn aus dem Bereiche der Gefahr. Rettung seines Genossen war ihm, da an ein Leben nicht mehr zu denken war, unmöglich. Derselbe wird eingekollt und fällt unter den Hieben der Verfolger. Infolge der gerichtlichen Obduktion hat er zwei Armbie erhalten, einen in die Schläfengegend, den andern an den Rinnbaden (jeder für sich allein tödtlich) und ist überdies mit Knütteln vollkommen blau gefärbt worden. — Auf die über das unglückliche Ereigniß erhaltene Anzeige hin ist der Obergespan des Inner-Szolnoker Komitats, Karl v. Lorna, alsogleich als Regierungskommissär mit den ausgebreitetsten Vollmachten, selbst Requirirung von Militärmacht, ausgestattet, hierher entsendet worden. — Goldene Zustände das!

(Schadenfeuer.) Am 18. d. M. äscherte ein großer Brand in M. Sz. Pal (Kolozier Komitat) 12 Wohnhäuser sammt Wirtschaftsgebäuden ein.

(Verkehr.) Vom 23. d. M. angefangen verkehren vorläufig jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag zwischen Klausenburg, Szamos-Ujvar und Dees, dann retour die neuen Gesellschaftswagen des Freiherrn Koloman Banffy.

Gandel und Verkehr.

Hermannstadt, 23. Juni. Der ermäßigte Telegrafentarif, welcher mit 1. April ins Leben getreten ist, darf zwar als Fortschritt gelten, weil dadurch eben eine größere Benützung dieses für das Gesammtleben wichtigsten Institutes ermöglicht wird, dennoch müssen wir aber zugleich gefehen, daß die Form dieser, nur für die Gesamtmonarchie geltenden, nunmehr auch auf den Bereich des Telegrafens-Vereins sich erstreckenden Ermäßigung den Zeitverhältnissen, den Anforderungen der Gegenwart nicht angepaßt erscheint und nur zu sehr ein Festhalten an bisher üblichen starren Formen zeigt.

Betrachten wir beispielsweise die Postanfalt. So lange dieselbe Unterschiebe in den Entfernungen der Abreihorte machte, — nach Meilen rechnete, gab es fort zu streiten, zu bemädeln und erschwerte bedeutend die Manipulation. Als das 5 fr. Porto eingeführt wurde, nahm man damit einen drückenden Alp von der Brust des correspondirenden Publikums, die Manipulation wurde rasch, bequem und das nöthige Wissen bei der Briefaufgabe so einfach, daß es gegenwärtig jedes Kind schon weiß.

Man schreibt und sender den Brief ab. Man hat Etwas vergessen; schreibt nochmals paar Zeilen und wisst selbe mit der Karte versehen in den nächsten Briefkasten; es kostet ja fast Nichts. Während man früher beim Postonataris das Papier kreuz und quer beschrieb hat und eine wahre Sucht herrschte, recht viel zu schreiben, gehören gegenwärtig lange Briefe zu den größten Seltenheiten.

Der Kaufmann, der Geschäftsmann, der Industrielle, schreibt gegenwärtig wegen jeder Kleinigkeit, während er bei der früheren Tarifrung zu den oft wichtigsten Mittheilungen gebrängt werden mußte.

Diese und so manch' andere Beobachtung und Erfahrung, die rapid steigenden statistischen Zahlen des Postbetriebes scheinen an der Telegrafentarif-Anfalt spurlos vorüber zu gehen; vergehen haben erfahrene Männer ihre Stimme erhoben und die beschwerenden Formalitäten als schädlich bezeichnet; trotzdem wird die dem Telegrafens so wichtige Zeit größtentheils unnütz vergeudet.

Vorzeit hat man den Tarif nach Luftmeilen, dann nach Zonen, jetzt nach Längengraden bestimmt; vielleicht wird man später noch zu Dreiecken, Sechsecken und sonstigen geometrischen Ungethümen seine Zuflucht nehmen, um dem correspondirenden Publikum das Verständniß thunlichst unmöglich zu machen. Und das Gute liegt doch gar so nahe!

Vollends komisch ist die Worttarifrung. — Man zwingt den Depeschen-aufgeber förmlich 20—30—40 u. Worte geben zu müssen, indem von

20 Worten weiters, nur von 10 zu 10 Worten tarirt wird, gleichgiltig ob man nur 24—37—42 u. f. f. Worte braucht. Das Ueberschreiten mit nur einem Worte, ja nur einer Silbe kostet die halbe Tare einer einfachen Depesche. —

Will sich der Depeschen-Aufgeber über die Wortzählung, Tarifrung, Beförderung u. instruiren, so wird ihm bereitwillig eine Erklärung zu Theil, von welcher ihm, wegen der Zonentheilung, Vereins-, — Auservereinsländer, Wortzählung, Silbenabtheilung, Antwortgebühren, Rekommandirung, Deponirung, Luftentfernung, Telegrafens-Conferenzen, Tarquadraten, Dreiecken, Vierecken und weiß Gott was Alles, rein schwindlich werden muß.

Wir müssen nur diese armen, Tag und Nacht durch den Dienst abgehetzten, nebstdem mit solchen Dingen noch gequälten und trotzdem schlecht bezahlten Telegrafens-Beamten bedauern.

Die naheliegende Frage, wie soll die Manipulation vereinfacht, wie soll praktisch brauchbar tarirt werden, ist bei weitem nicht so schwierig zu beantworten als es auf den ersten Blick den Anschein hat.

Nachdem der Telegraf lange genug besteht um vollkommen ausgebildete Fachmänner aus seinem Schooße herausfinden zu können, so muß man auch solche zu Leitern, zur Beschickung von Fach-Conferenzen, zur Berathung von Manipulations-Einrichtungen verwenden, weil diese jahrelang mit dem correspondirenden Publikum im innigsten Verkehr die Erfordernisse auch genau kennen; nicht aber Militairs, Professoren u. dgl. die den Telegrafens nur aus statistischen Angaben kennen und nur spärlich theoretisches Wissen, aber gar keine Erfahrung im Dienste haben, — also auch in seinen Bedürfnissen nicht zu beurtheilen vermögen, wie es bis jetzt mehrere Conferenzen bewiesen haben.

Unsern Collegen, sofern solche häufig telegrafisch correspondirende Geschäftsleute sind, wird es gewiß schon aufgefallen sein, daß die Vermählung der Depeschen immer mehr und mehr überhand nimmt. Es wäre daher auch gewiß zweckmäßiger gewesen, die Telegrafens-Einrichtungen auszubauen, statt eine Unsumme Geldes zum Kaufe eines Apparates zu verwenden, der zwar ein Prachtstück von Mechanik, aber in Folge seiner zarten und complicirten Construction eben nur die Verhältnisse reichlich mehrt. Geschulte Fachmänner werden uns hierin gewiß beipflichten, warum die Leiter des Telegrafens in den verschiedenen Ländern, statt das Einfache, was wir selbst als Laie erkennen konnten, herauszubilden und zur größten Fertigkeit, daher auch Schnelligkeit und Sicherheit zu bringen, lieber Alles anwenden um die Correspondenz möglichst schwerfällig und unsicher zu machen, ist uns unbekannt! —

Doch gehen wir zur Depeschen-Tarifrung über, und betrachten wir uns vorläufig die Tarifrung des Local — das heißt — Landtelegrafens im Bereiche der österr.-ung. Gesamtmonarchie. Da hat man die Tare der ersten Zone per 40 fr. per 20 Worte belassen, und für jede weitere Station innerhalb der Monarchiegrenzen mit 60 fr. bestimmt. Ueber 20 Worte wird wieder von 10 zu 10 Worte gerechnet. — Die alte, längst als unbrauchbar erkannte Schablone. — Warum hat man nicht diese Localtare einfach auf 50 fr. gesetzt, und berechnet von 20 Worten per 50 fr. überallhin, jedes weitere Wort mit 3 fr.?

Man hätte damit eine sowohl für die Manipulation als auch für das correspondirende Publikum enorme Erleichterung im Telegrafensverkehr geschaffen, indem 50 fr. = 1/2 Gulden, sowie 3 fr. per jedes weitere Wort, eine Jedermann leicht merkbare Sache wäre, und die Tarifrung genau nach der Wort-Anzahl höchst gerecht ist; endlich der Aufgeber einer Depesche, wegen eines Wortes mehr, leichter 3 fr., als 30 fr. zahlen wird.

Wir brauchen wohl nicht nachzuweisen, daß mit einer solchen Depeschentarifrung das Telegrafens-Arcar sowohl an Correspondenzvermehrung als an wesentlicher Manipulationserleichterung außerordentlich gewinnen würde, und sind überzeugt, daß uns das ganze correspondirende Publikum zustimmen wird. Wir können daher einer solchen Einföhrung nur das Wort reden. Daß auf Grund einer solchen Tarifrung ein späteres allenthalbiges Herabgehen auf 40 fr. per 20 Worte, jedes weitere Wort 2 fr., leicht wäre, ist wohl von selbst einleuchtend, und daß auch andere Länder diesem Beispiele bald nachfolgen würden, ist ohne weiters sicher anzuhoffen, weil die Vermehrung und Steigerung der Correspondenz allgemein dazu zwingen wird.

Wir können nur wünschen, daß der Telegraf, diese Seele des allgemeinen Lebens, von Allen den ihn bisher wie Bleigewichte beschwerenden und niederdrückenden Formen und angepreßten Schablonen, von verhängnisvoller Keitung, ruinirter Sparsamkeit am unrichtigen Orte, von Wort- und Silbenlauberei, von den erdrückenden Fesseln einer schwerfälligen Rechnungsmaschinerie je eher befreit werde, weil derselbe nur auf diese Weise unverfälschtes Gemeingut einer jeden Sprache, Nationalität und eines jeden Landes werden kann. Ein Geschäftsmann.

Theater.

Hermannstadt, 24. Juni. Cines der schwächeren Produkte der fleißigen Benedict'schen Feder, das Lustspiel: „Die alte Jungfer“, füllte den Abend des 23. d. aus. Nur im letzten Acte wird die Wirkung eine bedeutendere, obwohl die Schlußszenen stark nach Mühsal schmecken und den Titel Lustspiel für die ernste Handlung noch weniger entsprechend erscheinen lassen. Was die Darstellung anbelangt, so verdient Fräul. Franz, die Trägerin der Hauptrolle, für ihre Darstellung der gutmüthigen, treuzerigen alten Jungfer, Margarethe Dien' alles Lob, auf welches auch Herr O. L. (Präsident v. Berg) und Herr Klein (Kammerath v. Schwabors) so wie Fräulein G. H. (Klotilde) Anrecht haben. Die übrigen, weniger hervorragenden, Rollen waren gleichfalls meist in guten Händen.

Wie wir hören, steht uns für Sonntag eine Aufführung des Othello'schen „Faust“ bevor. Ebenfalls sehen wir dem „Mephisto“ des Herrn Klein, dem „Faust“ des Herrn Bauer, dem „Gretchen“ des Fräul. W. K. und dem „Valentin“ des Herrn O. L. mit größtem Interesse entgegen und wünschen wir nur diesem Aufführung zum Klaffischen die verdiente Würdigung seitens des Publikums.

Romanisches Theater in Hermannstadt. Unter der Direction des A. Millo. Heute Freitag den 24. Juni 1870: Cimpoerul. (Der Dufelsackpreiser.) Vodevilu nationalu intr'un actu de D-nu V. Alexandri; Musika de D-nu Al. Flechtenthaler. Millo Director. (Direktor Millo.) Comedie cu cantece intr'un actu de D-nu V. Alexandri; Musika de D-nu Al. Vachmanu. Chera Nastasia. (Madame Nastasia.) Cantoneta Comica cu cantece Comupa de D-nu V. Alexandri, Esecutata de D-nu M. Millo.

Telegr. Wiener Cours vom 23. Juni 1870. 5% Metalliques 60.05 Ungar. Grundbesitzungsbobl. 80. — 5% Mit Met- und Rodem. Zinsen 60.05 Lemesb. 79. — 5% National-Anlehen (Silber) 68.85 Siebenb. 78.80 1868er Staats-Anlehen 95.65 Croat. Tab. 83. — Banfallien 720. — Silber 117.60 Creditaktien 255.70 R. l. Müll.-Dataten 5.73 1/2 London 120. — Napoleon'or 9.61 1/2 Siebenb. Eisenbahn-Aktien (vom 21. Juni) 171.50 Prioritäts-Obligationen 172. — 90.80 91.10

